

«Ich bin die ideale Kandidatin»

Seit fast 20 Jahren ist **Barbara Schwickert** in der Bieler Politik. Jetzt will sie das höchste Amt.

INTERVIEW: CATHERINE DUTTWEILER, JOEL WEIBEL

Frau Schwickert, Sie haben kein bisschen gezögert, als Hans Stöckli seinen Rücktritt erklärte. Warum wollen Sie unbedingt Stadtpräsidentin werden?

Natürlich, weil ich die ideale Kandidatin bin! Für mich ist die Zeit gekommen, dass eine Frau Stadtpräsidentin wird. Zudem bin ich zwar politisch erfahren, aber relativ neu in der Verwaltung, so dass ich für frischen Wind sorgen könnte. Meine Partei hat mir schon vor Stöcklis Rücktritt die Unterstützung zugesichert, weshalb ich rasch reagieren konnte.

Warum waren Sie auf den Rücktritt Stöcklis vorbereitet?

Es gab Anzeichen. Ich ahnte es, ohne den Zeitpunkt zu kennen.

Welche Anzeichen hatten Sie?

Hans Stöckli sagte mir mal unter vier Augen, er kenne seit einiger Zeit sein Rücktrittsdatum. Ich antwortete: «Klar, der 31.12.2012.» Er konterte: «Du irrst dich.» Von da an war wegen der Amtszeitbeschränkung klar, dass es vorher sein würde, und ich habe mir Gedanken gemacht. Wobei ich betonen möchte, dass ich erst im September nominiert werden soll.

Ihr Mitbewerber Erich Fehr arbeitet seit Jahrzehnten darauf hin, Stadtpräsident zu werden. Wann ist bei Ihnen dieser Wunsch erstmals aufgetaucht?

Er ist langsam gewachsen. Als Kind hatte ich keine Ahnung, dass ich einst in einer Exekutive politisieren würde, das Stadtpräsidium schien völlig ausser Reichweite, für Frauen nicht untypisch. Dann bin ich in die Politik, kam nach mehreren Anläufen in den Gemeinderat, und es machte ein erstes Mal «Klick», als ich erste Stimmen fürs Stadtpräsidium erhielt. Jetzt, nach einhalb Jahren, kann ich sagen: Das Regieren gefällt mir, weil ich gerne konkret umsetze.

Sie sind erst eineinhalb Jahre in der Stadtregierung. Ist es nicht zu früh, um die Gesamtverantwortung zu übernehmen?

Nein. Ich bin ja schon seit 1993

«Es ist eine einmalige Chance, Stadtpräsidentin zu werden.»

politisch tätig, und die letzten anderthalb Jahre liefen gut. Natürlich geht nicht immer alles so schnell in der Politik, wie man es gerne hätte. Aber wir konnten einiges aufgleisen.

Biel ist ein hartes Pflaster für Politikerinnen. Wieso sollen ausgerechnet Sie es schaffen, erste Stadtpräsidentin zu werden?

Aufgrund der Konstellation: Es wurde noch nie eine Frau vorgeschlagen. Der Posten war lange besetzt, so dass es fast unmöglich war, sich zu bewerben – und danach wird der Sitz wieder auf längere Sicht blockiert sein. Es ist eine einmalige Chance.

Sie brauchen auch Stimmen der Bürgerlichen. Wenn der Freisinnige Hubert Klopfenstein kandidiert, dürfen Sie hinter ihm und Fehr auf Platz 3 landen. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?

Der Ausgang ist nach unseren Berechnungen offen. Meine Chancen sind intakt. Schliesslich habe ich bei den letzten Wahlen



Schöne Aussicht: Von Barbara Schwickerts Büro aus sieht man auch das Blöschhaus. Bild: Chris Harker

viele Stimmen von anderen Listen erhalten.

Sie waren 2008 «Panachierkönigin»: Sie haben am meisten fremde Stimmen geholt.

Ja. Ausser ganz rechts aussen habe ich eine breite Azeptanz.

Sie sind auch angewiesen auf Stimmen der SP, was bei einer Majorzwahl schwierig ist, wenn die Wähler zwischen Ihnen und Fehr entscheiden müssen.

Da bin ich mir nicht sicher. Das Stadtpräsidium ist eine reine Personenwahl. Ich rechne fest mit Stimmen aus der SP – weil sie mich kennen, weil sie eine Frau unterstützen wollen...

Was unterscheidet Sie von den Herren Moeschler und Fehr?

Wir sind ganz andere Typen. Herr Fehr ist der ausgewiesene Finanzpolitiker, ich selber bin breiter aktiv, engagiere mich für eine nachhaltige Entwicklung, welche nicht nur die Wirtschaft, sondern auch das Soziale und die Ökologie umfasst. Von Herrn Moeschler unterscheidet mich vor allem die Arbeitsweise.

Inwiefern?

Wie soll ich das ausdrücken?

Lassen Sie uns raten: Sie aufgeräumt, er chaotisch?

Sagen wir es so: Eine meiner Stärken ist der Einbezug von anderen Personen, ob Betroffene oder wichtige Meinungsmacher, erst dann wird entschieden.

Schuldirektor Moeschler hat öffentlich erklärt, Schulbesuche seien nicht nötig. Waren Sie schon einmal unterwegs mit einer Polizeipatrouille?

Ja, immer wieder, zuletzt am

Politische Karriere in 17 Jahren

- Geboren 5. Mai 1964, lebt in eingetragener Partnerschaft
- 1993-2008 **Stadträtin**, zuerst für Grüne Freie Liste, danach Grüne
- 1994-2000 Mitglied **GPK**, ein Jahr **Präsidentin**
- 2005-2006 **Stadtratspräsidentin**
- Juni 2006 bis Dezember 2008 Mitglied **Grosser Rat**
- seit Januar 2009 **Gemeinderätin**, Vorsteherin Sicherheitsdirektion (jw)

Nachmittag des 31. Juli, als ich mit Feuerwehr und Gewerbepolizei die Sicherheitsmassnahmen und den Alkoholverkauf an Jugendliche prüfte. Auch beim Brand an der Reuchenettestrasse war ich kürzlich vor Ort.

Was unterscheidet Sie von Ihrem Mitbewerber Klopfenstein?

Wir sind bei Ökologie und erneuerbaren Energien inhaltlich sehr weit voneinander entfernt.

In Umweltfragen kann Biel wenig vorweisen, während Zürich die 2000-Watt-Gesellschaft anstrebt. Was haben Sie bewirkt?

Wir wollen den Anteil erneuerbarer Energien gezielt fördern mit eigenen Projekten, beim Kraftwerk Hagneck, mit Biogas und Geothermie, wo wir noch am Anfang stehen – oder, ganz neu, mit einem Windprojekt in der Region. Wir müssen verschiedene Schienen fahren, damit wir am Schluss gute Lösungen haben. Ausserdem gab es bisher keine Energiestrategie der Stadt Biel. Wir wissen bisher nur, was die Stadtkasse

jährlich beim ESB abschöpft; ich möchte den Anteil Eigenproduktion steigern, um unabhängiger zu werden. Ich will den ESB stärken, nicht privatisieren.

Bei der Umwelt wie bei anderen Themen (Ausgehmeile, Eisstadion) haben Sie viel angerissen, doch fehlen Lösungen. Können Sie ein Gegenbeispiel nennen?

Zum Thema Gewalt im Sport haben wir am Runden Tisch konkrete Entscheide gefällt und werden diese in zwei Wochen kommunizieren. Das Kraftwerk Hagneck ist auf der Schiene und finanziert, im Frühling wird gebaut. Bei der Ausgehmeile sind wir noch dran. Vieles braucht eben Zeit, wenn man die Menschen einbezieht. Darum wäre ich froh, wenn ich meine Direktion bis Ende Legislatur behalten könnte, falls ich als Stadtpräsidentin gewählt werde.

Punkto Sicherheit im öffentlichen Raum hat Biel grosse Probleme. Bei Ihrem Start haben Sie gesagt, dass sie keine Kontrolle über die neue Einheitspolizei hätten. Wie ist das heute?

Wir haben im Dialog und mit Druck die Kontrolle über die zehn Millionen Franken, welche die Stadt jährlich für die Kantonspolizei bezahlt, verbessert. Wir be-

«Die Kantonspolizei hat immer noch zu wenig Leute.»

kommen mehr Daten darüber, was die Kapo macht und ob sie unsere Schwerpunkte betreut.

Hat es mittlerweile genügend Polizisten in Biel?

Die Kapo hat immer noch zu wenig Mitarbeiter. Jetzt gehen dann zwei Polizeischulen zu Ende und es werden viele neue Leute ins Bieler Corps kommen.

Man schickt also die Anfänger nach Biel?

Nun, die Kapo ist froh, wenn sie genügend Leute bekommt.

Es gibt immer wieder Schiesereien. Die SVP Schweiz wirbt mit dem schlechten Image Biels. Was machen Sie dagegen?

In Luzern sind laut einer Studie dreimal mehr Leute in der Nacht unterwegs als noch vor fünf Jahren. Das führt zwangsläufig zu Konflikten. Im August beginnt unsere fünfköpfige SIP. Diese wird vor allem in der Nacht am Wochenende unterwegs sein, um deeskalierend zu wirken. Die SIP ist übrigens auch einer der Erfolge meiner Amtszeit. Es hat viel Ausdauer gebraucht, das Geld für die SIP zugesprochen zu erhalten.

Wie beurteilen Sie die Sicherheit in Biel? Biel liegt auf Platz zwei der Drogen- und auf Platz drei der Strafdelikte im Kanton.

Das klingt natürlich nicht gut. Aber es ist erklärbar. Biel ist die zweitgrösste Stadt im Kanton. Auf Platz eins ist die Stadt Bern. Die Ballungszentren sind mit anderen Problemen konfrontiert als Landgemeinden. Es wäre

«Die A5 braucht es, sie muss aber stadtverträglich sein.»

schlimm, wenn wir an erster Stelle wären. Image und objektive Zahlen der Stadt liegen weit auseinander.

Die letzten Jahre waren geprägt von grossen Bauprojekten. Unterstützen Sie diese?

Da muss man unterscheiden. Wenn es bessere Lösungen als das Regiotram gibt, dann sollte man sich dem nicht verschliessen. Ich finde es richtig, dass geprüft wird, wie man den öV über die Stadtgrenzen hinaus fördern kann. Da bin ich dafür. Aber man kann nicht bei der ersten Idee sofort sagen: Das ist es jetzt.

Mit Agglolac und A5 wird man am Strandboden während 15 bis 20 Jahren eine enorme Baustelle haben. Können Sie dies unterstützen?

Ich bin ein totaler Fan von Agglolac. Ich will keine gesichtslose Lösung mit etwas Grünraum und so – das ist für mich nicht in die Zukunft gedacht. Agglolac ist ein städtebaulich sehr gutes Projekt. Ausserdem wird der Grünraum auch dort vergrössert.

Wie stehen Sie zur A5?

Ich bin überzeugt, dass wir die Umfahrung brauchen. Es ist aber wichtig, dass die Stadt hart bleibt in der Frage der Überdachung. Die Autobahn muss stadtverträglich gebaut werden.

Sie sind also auch eine Frau der grossen Würfe. Kriegen wir nach der Ära Stöckli wieder eine Stadtpräsidentin mit einer Vorliebe zu grossen Projekten?

Man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Wir haben im Moment viele grosse Projekte und es ist mir bewusst, dass die Bevölkerung das auch kritisch sieht. Das Pendel schlug in den letzten Jahren stark Richtung Wirtschaftsförderung aus. Das Pendel muss jetzt zurückschlagen in Richtung Sozial- und Umweltthemen, ohne dass man die Grosseprojekte verteuert. Diese bieten auch Chancen für Biel.

Biel

Neues Striptease-Lokal geplant

jdj/pl. Sex, Drogen und Waffen seien die grössten Geldquellen auf dem Globus, sagt man. Trotzdem scheinen die Bieler Striptease-Lokale ein kümmerliches Dasein zu fristen. In der Seelandmetropole gibt es nämlich nur drei einschlägige Etablissements. Sofern ein beim Regierungsstatthalteramt hängiges Gesuch genehmigt wird, könnte ein viertes Lokal hinzukommen. Der geplante Nachtladen soll an der Güterstrasse eröffnet werden. «Wir erhalten höchstens ein Gesuch pro Jahr», verrät Vize-Regierungsstatthalter Philippe Garbani. «Es gibt eher Betriebe, die für immer schliessen, denn die gesetzlichen Anforderungen an Striptease-Lokale sind recht hoch», ergänzt er.

Was halten die Stadtbehörden von der zweifelhaften Bereicherung des Bieler Nachtlebens? «Wir haben kaum Probleme mit diesen Betrieben», versichert René Geiser von der Gewerbepolizei. «Die Kundschaft verhält sich sehr diskret beim Betreten und Verlassen dieser Lokale», bestätigt Biels Sittenwächter. Aber es gibt eine Kehrseite: Die Tänzerinnen bewegen sich vielfach im Dunstkreis der Prostitution. Auch wenn im Etablissement selber alles mit rechten Dingen zugeht, können die Damen in ihrer «Freizeit» dem horizontalen Gewerbe nachgehen. Die Tänzerinnen werden in der Regel von Agenturen für eine gewisse Zeit vermittelt. Oft vermietet der Betreiber des Nachtlokals Zimmer an diese Angestellten. Ob dafür eine horrende Miete verlangt wird, ist schwer zu beweisen. Jedenfalls stünden der Polizei zu wenig Mittel für eine Überwachung der Verhältnisse zur Verfügung, bedauert Garbani.

Walser-Platz

60 Kubik Holz für Riesenwürfel aufgefahren

js. Vier Lastwagenladungen Bretter wurden gestern Nachmittag auf dem Walser-Platz hinter dem Bieler Bahnhof deponiert. Damit haben die Aufbauarbeiten für die Jugendkulturtag «X-Days» am nächsten Wochenende begonnen. Gebaut wird aus dem vielen Holz eine zwölf Meter lange und breite sowie 2,5 Meter hohe blockartige Konstruktion. Junge Schreiner und Zimmerleute, so der Medienverantwortliche Andreas Steingruber, machten sich ab heute an die Arbeit. Im Innern des Würfels sollen schliesslich zwei alte Schuttcontainer aufgestellt, mit Wasser gefüllt und so zu Pools umfunktioniert werden. Daneben sind Essenstände und Umkleidekabinen vorgesehen.

Weiter geht es mit den Vorbereitungsarbeiten am Montag. Laut Programm sollen ab 11 Uhr 20 Lastwagen mit insgesamt 250 Kubikmeter Sand auffahren. Bereits wurde sämtlicher Kies vom Platz entfernt. Ein Beachvolleyballturnier auf drei Feldern wird eines der zentralen Elemente der «X-Days» sein. Dazu gibt es täglich Konzerte von jungen Bands aus der Region, einen Skaterpark und Breakdanceshows. Steingruber sagt: «Es soll ein Anlass werden, der die Jugend von Biel und die verschiedenen Szenen zusammenbringt.» Insgesamt seien rund 200 freiwillige Helfer während der ganzen Woche im Einsatz. Mit dem Holzwürfel geht es los. Das Programm startet am Donnerstag und endet Sonntagabend.

LINK: www.xdays-biel.ch